

Josef Kilger

„Und für alle, die gelitten, war sie stets noch Siloe“
Wallfahrt und Wallfahrtskirche Heilbrünnl bei Roding

*In dem schönen Regental, wo der Baummarkt Roding
blüht,
Schaut ein Berg mit heil'ger Halle weithin übers
Flußgebiet.
Von dem Born', der manchem Webe, Linderung und Heil
verlieb,
Nennt man „Brünnlein“ Kirch' und Höhe und ein Wunder
taufte sie.*

*Schon seit grauer Vorzeit Tagen sprang hier immer frisch
ein Quell,
Goß sich, nach uralten Sagen, in ein Becken silberhell,
Netzte rings die Kräutlein alle und den Boden bäumereich,
Daß beim ersten Frühlingsstrahle alsbald blühten Blum' und
Zweig.*

*Zu dem Grün der üpp'gen Erde kam der Hirt mit lautem
Horn,
Trieb heran die munt're Herde, tränkte sie am kühlen
Born,
Barg sie unter Buch' und Tanne vor des Mittags Sonnen-
brand,
Sah beim Napf voll süßer Sahne heiter in das stille Land.*

*Einstens in der Abendstunde, als die Dämm' rung heimwärts
mahnt',*



Gnadenbild der Wallfahrtskirche Heilbrünnl

Tritt er noch mit trockenem Munde lechzend an des Beckens Rand.

Aber sieh, die Wunderszene: Auf dem klaren Wasser schwamm

In des Bildes frischer Schöne Sankt Maria Wundersam.

Freudig hascht er nach dem Funde, will ihn zieh'n aus nassem Grab.

Aber ach! zu tieferm Grunde sinkt Maria leis hinab.

*Und je mehr der Hirt sich mühet und es zu erfassen zielt,
Desto tiefer taucht und ziehet abwärts sich das heil'ge Bild.*

Da enteilet er vor Schrecken, lässt die Tanne, lässt die Buch',

Es dem Markte zu entdecken, ist er dort im Windesflug.

*Rufet's laut durch alle Gassen, was er sah und was er fand,
Wie er's nimmer konnte fassen mit der sündbefleckten Hand.*

Und das Volk hat's kaum erfahren, strömt zum Priester es sodann,

Zieht mit ihm in großen Scharen zu dem Wunderberg hinan.

Und der Priester naht der Quelle, nimmt das Himmelsbild heraus,

Und sie bauten an der Stelle fromm das schöne Gotteshaus.

Heiter steht es noch dort oben, freundlich wie in erst'rer Zeit,

Um die Geberin zu loben, ist's dem zarten Bild geweiht;

Und die Flut quillt nun inmitten jener Kirche auf der Höh',

Und für alle, die gelitten, war sie stets noch Siloe.

Dieses Gedicht zur legendären Entstehung der Wallfahrt Heilbrünnl verfasste 1853 Franz Xaver Müller¹. Nach alten Berichten erfolgten viele Heilungen bei der Wallfahrtskirche. Auch Blindheit wurde geheilt, darum der Hinweis auf den Teich .Siloe, wo ein Blinder hinging, sich die Augen wusch und sehend wieder zurückkamen.² In der oberen Emporenbrüstung der Wallfahrtskirche ist die Legende der Wallfahrtsentstehung in vier Fresken dargestellt. Wunderheilungen haben als Voraussetzung eine wunderbare Entstehung, ein Wunder eben, ein Mirakel.³

Fresken erzählen die Geschichte

Die vier Freskenbilder zeigen Episoden der Gründungslegende: Auf der Waldwiese weiden Hirten ihre Herde und entdecken das Gnadenbild im Wasser. Der eine hat den Hut schon ehrfürchtig abgenommen, der andere greift auch zu ihm. Der Versuch der Hirten, das Bild aus dem Wasser zu heben, misslingt. Es sinkt immer tiefer. Nur der Rodinger Pfarrer kann das heilige Bild heben. Er ist bekleidet mit Chorrock und Soutane und trägt die Stola wie der Kaplan auch. Der Kleidung nach müssen es reiche oder angesehene Bürger sein, die den Pfarrer begleiten. Ein Hirte darf dem Pfarrer helfen. Auf dem dritten Fresko sehen wir bereits ein kleine Holzkapelle (oder eine aus Holz erstellte Marter) mit dem Gnadenbild. Die Quelle, über der die Kapelle erbaut wurde, fließt deshalb unter dieser hervor in ein Becken mit einem kleinen Mäuerchen.

Kranke kommen, Lahme und Blinde mit Krücken. Männer und Frauen beten, eine benetzt sich ihre Augen. Im vierten Fresko erkennen wir eine Prozession, Männer und Frauen tragen Rosenkränze, ein Lahmer (und Blinder?) wäscht sich die Augen aus. Die Krücken liegen vor ihm, der Bildstock ist schon gemauert. Links davon steht bereits die neue Wallfahrtskirche von heute - oder eine der beiden Vorgängerkirchen?. Interessant die beiden kleinen Figuren links, besonders der Pilger (mit Jakobshut?) vorne. Das ist eher eine Reminiszenz, eine Erinnerung, an die Jakobspilger, die vielleicht früher an der heilkräftigen Quelle vorbeikamen, die ja bereits vor der Reformation bestanden haben muss.⁴

Um nicht falsche Folgerungen zu ziehen: Das Gnadenbild auf den Fresken ist zwar identisch mit dem Gnadenbild in der jetzigen Wallfahrtskirche; dies ist im Zusammenhang mit der Legende einleuchtend und folgerichtig, aber das Bild im Hochaltar stammt vermutlich erst aus dem 17. oder 18. Jahrhundert. An der Quelle stand nämlich eine Martersäule mit einem damals üblichen Kreuzigungsbild. 1660 weisen Bürgermeister und Rat den Diözesanbischof auf die Quelle hin, die vielen Leuten Heilung verschaffe. 1668 wurde eine erste Kapelle errichtet, 1684 wurde sie vergrößert. Für diese größere Kapelle oder Kirche malte Franz Waldraft ein Kreuzbild (1771), das heute den linken Seitenaltar der Wallfahrtskirche ziert.⁵ Aus einer Kreuzwallfahrt wird eine Marienwallfahrt, obwohl die Patronin der jetzigen Wallfahrtskirche vom

Jahre 1730 Maria Magdalena ist. Maria erreicht schließlich die „Spitzenposition“. Marienwallfahrten „verdrängen“ andere Wallfahrten, zum Beispiel Heiligenwallfahrten oder Kreuzwallfahrten.

Die befragten geheilten Personen gaben aber zunächst auch nicht Maria als Helferin an, sondern das Wasser.⁶



Gnadenbild in der Alten Kapelle

Das heutige Gnadenbild am Hauptaltar, hinter Glas und in einem kostbaren Venezianerrahmen, wird von Engeln gehalten oder vorgestellt. Gelegentlich wird dieses Gnadenbild als Kopie des Gnadenbildes in der Alten Kapelle zu Regensburg bezeichnet. Dieses sei wiederum eine Nachahmung des Marienbildes in Santa Maria Maggiore in Rom. Das als *Salus Populi Romani* bekannte Bild ist aber davon ganz

verschieden. Viel Übereinstimmung kann man auch zwischen dem Gnadenbild der Alten Kapelle und dem Roderer Gnadenbild nicht feststellen. Das heutige Alte-Kapelle-Bild ist ziemlich sicher schon eine Nachbildung des Gnadenbildes, das Kaiser Heinrich II. vom Papst Benedikt VIII. seinerzeit erhalten haben soll. Albrecht Altdorfer hat wohl nach letzterer Ikone seine berühmte „Schöne Maria“ gemalt, die man in ikonisierter Form im

Rodinger Gnadenbild wieder erkennt. Somit ist es nur indirekt eine Kopie des alten Regensburger Ikone-Gnadenbildes. Die *Salus-Populi Romani* ist sicher auszuschließen.⁷

Legende und Historie

Im Folgenden wird die Gründungslegende für das gläubige Volk kurz den historischen Begebenheiten gegenübergestellt: Zunächst im Jahre 1660 ein Bericht über Heilungen an den Regensburger Bischof, Kardinal Franz Wilhelm Graf von Wartenberg. In der Reformation soll die Quelle „versiegt“ sein. Man kann also annehmen, dass bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die heilkräftige Quelle bekannt war. Nach dem Zwischenspiel des Luthertums fließe sie wieder.⁸

Der Rodinger Bürgermeister Johann Leonhard Schick hatte daraufhin nicht zum ersten Mal um einen Kapellenbau nachgesucht. Inzwischen gab es einen umfangreichen Schriftwechsel zwischen Markt, Pfarrer, Ordinariat in Regensburg und der kurfürstlichen Regierung in Amberg.⁹ 1665 liegt der Vorgang dem Kurfürsten Ferdinand Maria von Bayern vor. Auch der Pfleger von Wetterfeld, Carl Jakob von Siegershofen, leistete Unterstützung, weil durch den Bau einer Kapelle den „mit allerhand Schmerzen bedrängten Personen geholfen werde.“ Im Gegensatz zu dem gläubigen Vertrauen in das wundersame Wasser geben sich Kurfürst und Amberger Regierung wissenschaftlich skeptisch.

Ein gewisser Dr. J. M. Angriener kommt, um das Wasser zu untersuchen. Er stellt fest, die Geheilten hätten ihre Gesundheit eher natürlich als „mirakulös“ erlangt. Dr. Angriener erwähnt eben auch die Martersäule beim Brunnen inmitten der Wiese.¹⁰

Nach dem ersten Bau (Kapelle I) 1668 wurde diese 1684 vergrößert (Kapelle II). Ab 1692 wird diese letztere Kapelle dann als „Unserer Lieben Frau Hoch- oder Heilbrünnl“ bezeichnet. 1730 wird die jetzige Wallfahrtskirche (Kapelle III) errichtet, 1732 vom Regensburger Weihbischof Langwert von Simmern konsekriert. Der lichte Rokokobau mit seiner Barock-Rokokoausstattung wird hier nur kurz beschrieben.¹¹ Die Legendenfresken wurden schon vorher erwähnt. Die reine Rokokokanzel zeigt die vier abendländischen Kirchenlehrer und Petrus beim Fischfang. Auf dem Schalldeckel steht der Völkerapostel Paulus. Alles dies symbolisiert die Predigt. Der Kreuzweg ist ein Joseph-von-Führich-Kreuzweg.¹² Der linke Seitenaltar hat das schon erwähnte Altartafelbild aus der Vorgängerkirche übernommen. Es ist schon ein stimmungsvolles Werk des Franz Waldraff.

Sonst sind nur wenige Künstler der Ausstattung namentlich bekannt, z.B. ein Thomas Geisenhöfer oder Franz Karl.¹³ Eine Besonderheit ist natürlich das ovalförmige Marmorbecken vorne in der Kirche, in welches das wundersame Wasser fließt. Das ist relativ selten.¹⁴ Besucher benetzen gläubig und voller Vertrauen ihre A



Innenansicht der Wallfahrtskirche Heilbrunnl

Die zahlreichen Aufzeichnungen über die Wunderheilungen am Heilbrunnl in den Mirakelbüchern lesen sich wie ein Panoptikum der Leiden, die unsere Vorfahren erdulden mussten und denen keiner sonst helfen konnte wie jetzt in der modernen Medizin. Die einzige Hoffnung hatten diese armen Menschen auf Heilung durch das wunderbare Wasser im Vertrauen auf himmlische Hilfe. Obwohl heute das wundertätige Wasser zur Benetzung der Augen genommen wird, betreffen von ca. 90 Heilungen nur an die zwanzig Heilungen die

Augen. So erlangt ein „stockblinder“ Knabe, dann ein gewisser Pürkhmeir sein „Gesicht“ wieder, genau so wie eine Margarete Fleischmann, und ein Jakob Meindl, der „lange Zeit an beiden Augen blind“ war. Andere haben Schmerzen in den Augen, wieder andere Wallfahrer leiden an der Krätze (Skabies), an der Fraiss, die eine Art Anfall, Epilepsie oder krampfartige Zuckungen vorwiegend bei Kleinkindern war. Verkrümmungen, Verkrampfungen, Lahmheit, „Stechen“ und „Reißen“, überhaupt Leib- und Gliederschmerzen werden erwähnt. Auch

Wallfahrer mit äußerst abscheulichen Krankheiten wie Rotlauf (Wundrose) und anderen Hautkrankheiten suchen und finden am Heilbrünnl Trost und Heilung.

Zwei Kinder aus Rötz „mit Grätze“ erhielten wieder eine reine Haut. Der Bauer Andreas Huber nimmt von der Quelle einen Stein mit, den er zerreibt, seinem Kind gibt und es dadurch von der Frais heilt. Gesund wird wieder ein sechsjähriges Kind, „das hat weder gehen noch stehen können“. Man brachte das Wasser heim, badete das Kind und es konnte wieder selbstständig gehen. Eine Katharina Bergmann aus Loifling hat „erschreckliches Stechen und Reißen“ am linken Fuß ausgestanden, dann Besserung erlangt. Ein Mann, der an Händen und Füßen gelähmt war, erfährt Heilung. Auch Aussatz (Lepra?) wird wundersam geheilt.¹⁵ Alle die, welche zum Heilbrünnl kamen, benetzen die Augen, waschen sich die Gliedmaßen, trinken das heilbringende Wasser, nehmen es gar mit nach Hause. Ein interessanter Sonderfall scheint zu sein, dass einer gar einen Stein mitnimmt, vom zerriebenen Stein gar seinem Kind eingibt. Früher eine weitverbreitete Sitte nahe beim Aberglauben. Im Mittelalter kratzte man gar vom Kirchenportal oder an sonstigen Gnadenstätten Steinteilchen ab, mischte den Sand unter die Nahrung, um dadurch gesund zu werden.¹⁶ Natürlich gehörten zum Wallfahrtsritual das Fürbittegebet und ein Opfer.

Der vertrauend Glaubende wendet sich oft bei Krankheit oder einer anderen Not an Maria (oder

andere Heilige), macht ein Wallfahrtsversprechen, als Gelübde (Ex Voto), meistens in der Form einer Wallfahrt selbst. Die Motivtafeln in der Wallfahrtskirche Heilbrünnl zeugen von Wundern und Gebetserhörungen, auch bei Unglücksfällen oder –gefahr. Als beim Eisstoß 1803 die Regenbrücke einstürzte, und alle bis auf einen gerettet wurden, haben diese Geretteten ein Motivbild in der Wallfahrtskirche anbringen lassen.¹⁷ Ein Motivbild enthält in der Regel drei Teile: den angerufenen Heiligen oder das Gnadenbild, dann die Situation und den oder die Votanten.

Das älteste noch vorhandene Motivbild datiert aus dem Jahr 1747. Die Mutter liegt auf dem Sterbelager (oder Krankenlager), vier Kinder (mit einem roten Kreuz gekennzeichnet) sind schon gestorben. Der Vater mit einem Kind betet. Die jüngsten Motivbilder stammen von 1958 und 1987. „Verletzt durch einen Pfeil beim Spiel mit Nachbarskindern hat Thoma E. aus Landshut (...) hier um sein Augenlicht gebetet. Der Sehnerv ist gerettet. Unserer lieben Frau sei Dank. Anno Domini 1987.“ Interessanterweise steht auf dem Motivbild das Marmorbecken vor der Kirche. Jetzt hingegen steht das Marmorbecken, in welches das heilbringende Wasser fließt, mitten in der Kirche.

Grundsätzlich ist Wasser von großer heilsgeschichtlicher Bedeutung, steht für „Reinheit, Läuterung und Gnade“ und natürlich für Heilung.¹⁸ Wie oben gesehen, kann man es trinken, sich Körper und Augen benetzen, sich darin baden, es gar nach



Votivbild aus dem Jahr 1803

Hause mitnehmen, „jederzeit in Händen halten“. Natürlich ist auch die Erde heilig. Sie wurde in Medaillons gepreßt, man konnte daheim etwas abschaben und einnehmen.

Auf den Heilbrünnl-Votivbildern gibt es sowohl allgemeine Hinweise auf die Tatsache „Maria hat geholfen“ aber auch auf besondere Ereignisse. Man sieht z.B. Tiere (Pferde), einen Traktoranhänger, unter dem ein Kind liegt. Krückstöcke, Gliedmaßen, Herzen usw. sind in Heilbrünnl seltene Votivgaben. Auf einem Votivbild von 1830 kniet eine betende Frau; unterhalb dieses Gnadenbildes ist ein Bein abgebildet. Als Votivgabe an der Wand hängt ein wächsernes Bein. Ferner ist in der Wallfahrtskirche Heilbrünnl sechsmal der Geißelheiland abgebildet, der früher „in guter plastischer Darstellung“

gegenüber dem Seiteneingang aufgestellt war.¹⁹ Es ist nicht anzunehmen, dass man ihn aus der Klausur Regenpeilstein „ausgeliehen“ hat. Obwohl auch der hl. Leonhard in der Wallfahrtskirche durch kleine Eisenpferdlein verehrt wurde²⁰, die wie Eisenkühe und –ochsen als Opfergaben Ersatz für Votivbilder waren, fehlen Votivbilder mit dem Bauernheiligen selbst.

Dass bedrängte Menschen die heilbringende Quelle zum Heilbrünnl aufsuchten, muss bereits vor der Reformation, die das Wallfahrtswesen besonders in Form des Calvinismus (Zwinglianismus) verbot und unterdrückte, geschehen sein. In der machtvollen Gegenreformation blühte die Wallfahrt wieder auf. Unzählige Wallfahrer haben ihr Anliegen dort vorgetragen, Hilfe erfahren oder Dank abgestattet; nicht nur einzelne Personen, sondern auch Prozessionsgruppen. Heute noch begeht die Pfarrei Roding am Markustag die Prozession zum Heilbrünnl hinauf. In zunehmendem Maße wird die Kirche zur Hochzeitskirche. Schöne Wege führen hinauf und für die Rodinger ist die Wallfahrtskirche ein liebgewordenes Ziel.

Ihre Entstehung verdankt die Wallfahrt Heilbrünnl einer „heilbringenden“ Quelle, die wohl schon im Mittelalter, zumindest im Spätmittelalter bekannt war. Daraus wird eine Marter mit einem Kreuzigungsbild, dann eine erste Kapelle, die vergrößert wird, schließlich die jetzige Wallfahrtskirche. Maria ist noch ohne Bezug zu den „heilfenden“ Heiligen der Quelle, das Wasser heilt die

Kranken mit göttlicher Hilfe. Vermutlich war auch die Vorgängerkapelle dem hl. Kreuz geweiht. Auf dem Altarblatt, das jetzt den linken Seitenaltar ziert, ist die büßende Magdalena am Kreuzesstamm dargestellt. Möglicherweise ist zunächst diese Heilige zur Patronin der jetzigen Wallfahrtskirche geworden. Erst später pilgerte man zu Unserer Lieben Frau vom Heilbrünnl, wo es heute vier „Frauentage“ gibt: Maria Heimsuchung, Maria Aufnahme in den Himmel, Maria Geburt und Maria Magdalena. Das heilende Wasser, weswegen die Wallfahrt entstanden sein dürfte, spielt bis auf Ausnahmen keine große Rolle mehr.

Mit der weit verbreiteten Anrufung „Maria hat geholfen“ bezeugen die Votivbilder wundersame Heilungen durch Maria über ihr Gnadenbild. Aber auch der Gegeißelte Heiland („Wiesheiland“) wurde angerufen. Das Heilbrünnl ist aber letztlich ein Marienheiligtum geworden.

„Wie vielen (...) geholfen worden ist, dürfte der Öffentlichkeit nicht bekannt sein. Doch ist es tief in die dankbaren Herzen jener Wallfahrer eingegraben, die hier Rettung und Hilfe gefunden haben.(...) Wie oft wird wohl ihre Hilfe von der Ferne angerufen? Noch immer kommen aus weiter Ferne Wallfahrer, um hier die Helferin der Christen um ihre mächtige Fürbitte anzuflehen. Und ehe der Pilger die Kirche verläßt, benetzt er noch mit dem Heilwasser aus der in der Kirche sprudelnden Quelle seine Augen. So scheidet er mit Abschiedstränen von U. L. Frau vom Heilbrünnl.“²¹

Literatur

Georg Rothfischer: Entstehung und Geschichte der Wallfahrt Heilbrünnl, Manuskript Roding o.J. S.5. [Bischöflicher Geistlicher Rat Georg Rothfischer lebte von 1908 bis 1991. Der Verfasser legt den Schwerpunkt auf die Heilungen].

Anmerkungen

1) Allgemein zum Heilbrünnl: Franz Xaver Müller, VHVO 15 (1853); Karl Gschwendner - Eduard Trinkerl, Chronik von Roding, Roding 2003, S.360; Karl Schwarzfischer, Geschichte der Stadt Roding und ihres Pfarrgebietes, hrsg. Stadt Roding, Roding 1967, S. 211-212; Robert Lettl, Chronik des Marktes Roding, Roding 1894, S. 92-94.

2) Joh. 9,7. Das Neue Testament (...) übers. und erläutert von Konstantin Rösch, Paderborn 1936.

3) Schwarzfischer (wie Anm. 1), S. 212; Lettl (wie Anm. 1) S 91-92; Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg, Bezirksamt Roding, bearb. v. Georg Hager. München 1905. S. 51; G. Hager sieht die Kleidung „kostümlich besonders interessant“; Georg Rothfischer, Heilbrünnl. Entstehung und Geschichte, Manuskript. o.J. S. 2-4.

4) In diesem Zusammenhang verweise ich auf die alten Jakobswege, die an Jakobskirchen vorbeiführten, z.B. der nahe dem Heilbrünnl vorbeiführende Abschnitt von Eschlkam, über Cham, Kalsing(?), Regenpeilstein, Süßenbach, Regensburg.

5) Vgl. dazu ausführlich Gschwendner- Trinkerl (wie Anm. 1) S. 207-209; K. Schwarzfischer (wie Anm. 1) S. 212-216; Kilger, Josef, Wallfahrtskirche Heilbrünnl. Rödinger Heimat XV, S. 85-87; ders.: Unsere Wallfahrt, das Heilbrünnl. Rödinger Heimat XXI, S. 38-39; Die Pfarrei St. Pankratius feierte 2005 „345 Jahre Marienwallfahrt und 275 Jahre Wallfahrtskirche“: Irrtümlicherweise wurde dort das Bild von Albrecht Altdorfer als „Schöne Madonna“ bezeichnet (vgl. Anm. 7).

6) Beginnend mit Altötting erleben die Marienwallfahrten im Laufe der Jahrhunderte einen ungeheuren Aufschwung. Wallfahrten werden auch „umgewandelt“, z.B. Neukirchen beim hl. Blut. Andere Heiligenwallfahrten z.B. Leonhard in Hetzenbach, die Wallfahrt zum Gegeißelten Heiland in Regenpeilstein sind Marienwallfahrten geworden. Die Hostienwallfahrt zum Stock in Walderbach ist freilich schon in der Reformationszeit abgegangen. Vgl. dazu Kunstdenkmäler (wie Anm. 3) S. 167.

7) Hans J. Utz - Karl Tyroller, Wallfahrten im Bistum Regensburg, S.202-203; Josef Menath, Die „Salus populi“ im Landkreis Cham.

Körztinger Zeitung v. 13.11.95; ders.: Heilbrünnl und Maria Magiore: Kein Bezug, Chamer Zeitung v. 10.09.88; ders.: Kirchenführer gibt falsche Herkunft an. Chamer Zeitung v. 21.10.94; Karl Schwarzfischer u.a., Kirchen der Pfarrei Roding und Wallfahrtskirche Heilbrünnl, hrsg. Katholisches Stadtpfarramt Roding, o.J.; Kilger, Wir ziehen zur Mutter der Gnaden. Rodinger Heimat XIV: Die „Gnadenbildachse“ Roding-Rom ist somit falsch. (LALÉ, Die etwas andere Landkreislektüre [Cham], 9, S.8-9; vgl. Johann Güntner, Die Wallfahrt zur „Schönen Maria“ in Regensburg, 1997; Karl Bauer, Regensburg. Aus Kunst-, Kultur- und Sittengeschichte, Regensburg 1988.

8) Siehe Gschwendner-Trinkerl (wie Anm. 1) S.207-208.

9) Siehe Schwarzfischer (wie Anm. 1) S.212; Gschwendner-Trinkerl (wie Anm. 1).

10) 1666. Schwarzfischer (wie Anm. 1) S. 212-213; Das ist die erste authentische Topographie des Heilbrünnls. Gschwendner-Trinkerl (wie Anm. 1) S. 228.

11) Siehe Josef Kilger: Unsere Wallfahrt, das Heilbrünnl. Rodinger Heimat XXI (2004) 2005. S. 38-45.

12) 2005 war in der Albertina in Wien eine Joseph-von-Führich-Kreuzwegausstellung.

13) Siehe Kunstdenkmäler (wie Anm. 3) S. 52. Das Medaillon im Auszug ist von Thomas Geisenhofer. Evangelist Matthäus. Es stellt den Pfarrer Johann Matthäus Sartori (1744-1778) dar. Zu den Rodinger Pfarrern vgl. Eduard Trinkerl, Die Rodinger Pfarrherren, Kooperatoren, Kapläne. In: Festschrift 1100 Jahre Pfarrei Roding, hrsg. Pfarrei Roding, o.O. 1996.

14) Siehe Josef Kilger: Die Achse Heilbrünnl-Heilbrunn-Heiligenbrunn. In: Rodinger Heimat XX (2003), 2004. S. 49-59. In Heilbrunn bei Wiesenfelden und in Heiligenbrunn bei Landshut ist der Brunnen bzw. die Brunnenkapelle außerhalb der Kirche. In Heiligenbrunn steht die Altöttinger Madonna über einer (geschnitzten) Wasserkaskade.

Brunnenbecken in der Kirche gibt es eher selten. Dem Verfasser ist zunächst nur Maria Brünlein in Wemding im Kreis Donau-Ries bekannt.

15) Zu den Heilungen siehe Schwarzfischer (wie Anm. 1) S.220-224. - Aufzeichnungen des Marktes und des Pfarramtes 1664-1665 - Eine hervorragende Quelle ist Gschwendner-Trinkerl (wie Anm. 1) S. 207- 209 (1660), S. 219- 222 (1664-1665) u. S. 223-228 (1666). Weitere Beispiele: „Ein Knabe von 13 oder 14 Jahren von Hohburg (Hohenburg) wird von seinem Vater auf einem Schubkarren allhero geführt, war so geschwollen, dass er keinen Schuh mehr anlegen konnte, sobald er aber das Wasser getrunken, legt er seine Schueh

an, kehrt mit seinem Vater wieder heim.“ - „Fün Mann kommt zum Brunnen, hat contracte Hände, verricht sein Gebet und opfert, wird gleich restituiret, so zum Zeichen, bindet er mit den zuvor Contracten Händen einen Besen beim Bründl, so zum Wahrzeichen noch vorhanden.“ - „Des Herrn Maurners Tochter von Regensburg hat eine hohe Hiffi gehabt, und auf ein Zwerge Hand hinten gestanden, hat dies Wasser gebraucht, darin 12 Tage gebadet, ist wieder hinweg gesessen“ - „Hans Engl von hohen Semmwitz aus Behaimb hat ein Jahr lang auf beiden Augen nichts sehen können, hat sich zum Haylbründl herführen lassen, seine Andacht verrichtet, und dies Wasser gebraucht, ist wieder auf beiden Augen sehend geworden.“ Gschwendner-Trinkerl (wie Anm. 1) S. 221 und 227 f.

16) „Am 28. Mai hat sich Andreas Huber (...)schließlich einen Stein aus dem Heilbrunnen mit nach Hause getragen, weil damals ein Kind in dem bemeldeten Dorf die Freis gehabt hat. Nachdem er von diesem Stein Pulver abgeschabt und es dem Kind eingegeben hat, hat es von Stund an die Krankheit verlassen und ist die Krankheit Gottlob nicht mehr gekommen. Schwarzfischer (wie Anm. 1) S. 222.

Es wird erzählt, dass die kleinen Aushöhlungen am Kirchenportal in Friederried, Landkreis Cham, daher kämen, dass man Sandsteinteilehen abschabte und mit nach Hause nahm.

17) Siehe Hans Wrba: „O schönes Brünnel, lieber Ort auf sanfter Höh am Regen...“. In: Der Regen. Kultur und Natur am Fluß, hrsg. von Bärbel Kleindorfer-Marx, Amberg 1996; Konrad Ackermann - Josef Kilger: Roding, Stadt im Königsland, Stuttgart 1994, S.34.

18) Walter Hartinger: Religion und Brauch, Darmstadt 1992, S.119-120; Josef Amberger, Vortrag in der Wallfahrtskirche Heilbrünnl am Tag des offenen Denkmals 2004. In: Rodinger Heimat XX (2003), 2004. S. 45-48.

19) Ein weiterer Altar mit einem „Christus am Stock“ in plastischer Darstellung ist gegenüber dem Seiteneingang Lettl (wie Anm.1) S.98. Im unteren Teil des Altars ist das hl. Grab dargestellt. Im Übrigen steht auf der Altarmensa jetzt das berühmte Tafelbild „Pankrätius vor Diokletian“ von Martin Speer (1764). Es stammt aus der alten Rodinger Pfarrkirche, vgl. Kilger, Martin Speer: Heiliger Pankrätius vor Diokletian. Rodinger Heimat XXI (2004) 2005, S. 46-54. Die Bemühungen um die Restaurierung dieses Bildes hatten Erfolg. Ziel ist es, das restaurierte Bild wieder in die (inzwischen neue) Pfarrkirche zu überführen. Dann kann auch der „Gegeißelte Heiland“, der heute hinten „in der Ecke“ steht, wieder zurückkehren.

20) Schwarzfischer (wie Anm. 1) S. 220.

21) Rothfischer (wie Anm. 3) S. 5.